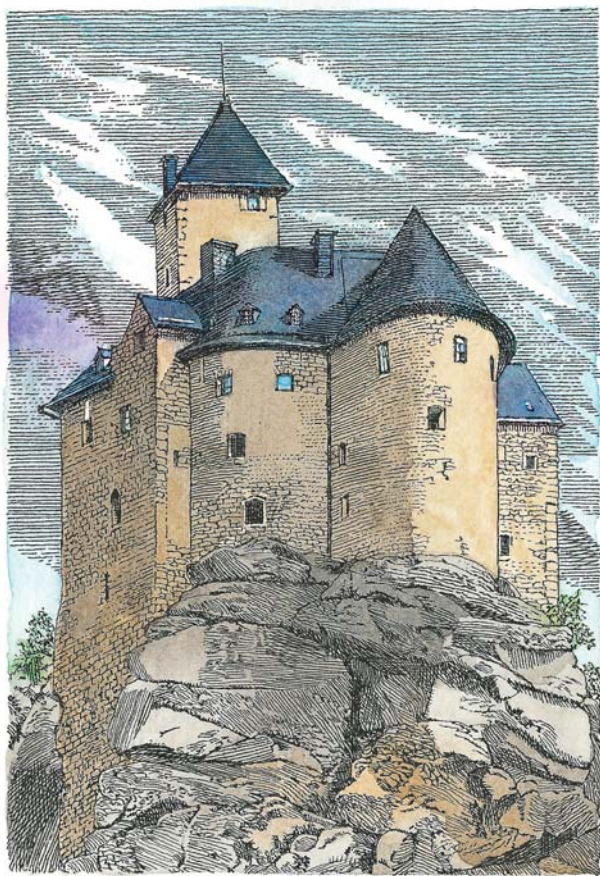


Ulrich Janßen • Ulla Steuernagel

Warum bauten die Ritter Burgen?

Mit Illustrationen von
Klaus Ensikat

Deutsche Verlags-Anstalt
München



Zum Spielen sind Burgen einfach klasse. Man kann zu ihnen raufklettern und sich in den Ruinen verstecken. Man kann im Burgkeller »Höhöhö« rufen und »Öch bön öin Gösönst«. Und man kann aus den Turmfenstern in den Burghof spucken und versuchen, nicht die schwitzenden Touristen zu treffen. So fröhlich wie heute ging es auf den Burgen allerdings nicht immer zu. Im Mittelalter waren viele Burgen düstere, ungemütliche Orte, die von einer rauflustigen, wilden und gierigen Kriegerschar bewohnt wurden, den Rittern. Warum die Burgen für die Ritter so wichtig waren, haben Wissenschaftler erforscht.

Für kurze Sonntagnachmittagsausflüge sind Burgen gut geeignet, zum Wohnen dagegen nicht besonders. Man muss weite, steile Wege gehen und viele Treppen steigen, um hinaufzukommen. Man kann nicht mal eben zur Eisdiele oder zum Basketball. Die Zimmer sind dunkel und schlecht geheizt. Im Bad gibt es kein warmes Wasser, keine Badewanne und nicht einmal eine Dusche. Im Hof wächst kein Rasen, und über die Toilette wollen wir an dieser Stelle lieber nichts sagen.

Trotzdem wurden im Mittelalter allein in Europa sage und schreibe 15 000 Burgen gebaut. Jeder, der etwas auf sich hielt, wollte eine Burg. Es gab Herrscher wie den Herzog Friedrich von Schwaben, die geradezu besessen waren vom Burgenbauen. »Am Schweif seines Pferdes«, sagte man über ihn, »zog er stets eine Burg hinter sich her.« Der französische Graf Fulk Nerra von Anjou ließ in seiner Grafschaft ein ganzes Netz von Burgen bauen. Alle dreißig Kilometer sollte eine stehen, ordnete er an. Auch die Normannen, Nachfahren der Wikinger, waren begeisterte Burgenbauer.

Nachdem sie im Jahr 1066 England erobert hatten, errichteten sie dort in nur vierzig Jahren über fünfhundert Burgen.

Fünfhundert Burgen! Wer so viele Burgen bauen ließ, der musste ziemlich gute Gründe dafür haben. Schließlich konnte man die Burgen im Mittelalter nicht einfach bei einer Bauunternehmung bestellen oder nach Feierabend zusammenbauen wie ein Schrebergartenhaus. Eine Burg zu bauen war schwierig und teuer. Man musste einen guten Platz fin-



NEUSCHWANSTEIN

Die große Zeit der Burgen war das Mittelalter. Trotzdem wurden auch später noch Burgen gebaut. Das war aber ungefähr so wie mit der Mode aus den siebziger Jahren, die in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts plötzlich wieder beliebt wurde. Ein berühmtes Beispiel dafür ist Neuschwanstein, das Ludwig II. vor gut 120 Jahren erbauen ließ. Der romantische König von Bayern sehnte sich so sehr nach den alten Ritterzeiten, dass er viel Geld für seinen Traum ausgab. Auch die Burg Hohenzollern in Württemberg, die man heute besichtigen kann, entstand erst im 19. Jahrhundert.

den mit Fernsicht, einer natürlichen Wasserversorgung und möglichst einem Steinbruch in der Nähe, brauchte Handwerker mit viel Erfahrung und Zeit und eine Menge Untertanen für die Schlepperei. Trotzdem dauerte es viele Jahre, ehe eine Burg bezogen werden konnte. Aber das hat die Burgenbauer nicht gestört.

Irgendetwas muss dran gewesen sein am Burgenbauen, irgendetwas muss der Grund gewesen sein, warum die Burgenbauer freiwillig auf großzügige Villen und ein bequemes



Leben im Dorf oder der Stadt verzichteten und sich in dunkle, abgelegene Orte verzogen. Es muss auch einen Grund gegeben haben, warum Burgen fast nur im Mittelalter gebaut wurden. Warum baut heute niemand mehr eine Burg?

Um diese Fragen zu beantworten, müssen wir uns mit der Zeit beschäftigen, in der die Burgen entstanden, mit dem Mittelalter.